© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hinterrande mit einer weifslichen Haarbürste eingefafste Halssch. zu unterscheiden. Der Rüssel ist wenig länger als breit, oben flach, an der Spitze etwas eingedrückt, mäfsig dicht punktirt und längsrunzelig. Die Fühlergruben tief, ebenso die Furche unter den Augen. Halssch. länger als breit, an den Seiten gerundet, etwas dichter und länger behaart als der Kopf und die Fld., die Härchen nicht ganz anliegend. Fld. vorn gerundet heraustretend, dann fast parallel, hinten allmählich zugespitzt, oben wenig tief punktirt-gestreift, mit leicht gewölbten, glänzenden Zwischenstreifen und feiner, ziemlich anliegender weifslichgrauer Behaarung. Das Männchen ist viel schlanker als das ♀ und an den an der Spitze kräftig nach innen gekrümmten Vorderschienen zu erkennen. Der Penis ist ungefähr so lang als der Hinterleib, sanft gebogen, vor der Oeffnung gradlinig in eine scharfe Spitze verengt.

Zur Gattung *Orina.*

1. *O. rugulosa* Suffr. Die Art ist, nach dem Vergleiche eines reichlichen Materiales, durchschnittlich kleiner, insbesondere schlanker als *tristis,* und scheint viel weiter verbreitet zu sein als diese, denn die *tristis*-Exemplare aus Finnland (Kläger) und vom Ural (Knauth) gehören mit Sicherheit zu ihr. Sie ist den Vorbergen eigenthümlich, wenigstens haben wir sie im Hochgebirge nicht angetroffen, wo auch die Nahrungspflanze, eine *Centaurea*-Art, die mit *jacea* L. verwandt ist, fehlt.

Die Färbung variirt ähnlich wie bei *tristis*, nur sind mir oberseits kupferig-braune oder metallisch-feuerrothe Stücke noch nicht bekannt. Die Grundform ist einfarbig dunkel-violett bis kornblumenblau, oder auf den Fld. schwärzlichblau, zuweilen mit grünlicher Beimischung, auf dem Halssch. lebhaft violett, seltener metallisch-grün. Allmählich nimmt das Thier eine grüne Färbung an und es entsteht die seltene Farbenvarietät:

v. *Gaertneri*, bei welcher die Oberseite schön metallisch grün bis goldiggrün ist, während die Unterseite ihre normale Farbe behält oder metallisch-blaugrün wird.

Bei einzelnen Stücken verdunkelt sich die Oberseite in olivengrün bis grünlichschwarz und endlich:

v. *nigritula*, in ein tiefes Schwarz, mit geringem Glanze. Auf der *Centaurea* lebte einzeln eine noch junge Larve, die ich für die von *O. rugulosa* halten möchte, da sie im Körperbau ganz

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit den Larven der anderen Arten übereinstimmt. Sie ist fast einfarbig schwarz, glänzend, nur der Kopf unterhalb der Stirn und die Beine dunkel rothbraun, und würde leicht durch die langen, abstehenden, gelbbraunen Härchen zu unterscheiden sein, mit denen der Körper besetzt ist. Dieselben stehen auf dem Kopfe eine Spur dichter als auf den Thorax- und Hinterleibsringen. Wahrscheinlich erhält diese Larve nach der ersten Häutung eine andere Färbung.

2. *O. alpestris* Schummel. Im Bocza-Thale lebt diese Art zwischen dem Ober- und Mitteldorfe in steter Gemeinschaft mit *O. rugulosa* und *virgulata* und bildet hier Formen, die sich im Baue des Halssch. kaum noch von den bezeichneten Nachbararten unterscheiden. Bei der einen ist der Thorax an den Seiten fast gerade, vorn ziemlich so breit als hinten, länger als bei der Normalform, zuweilen fast spiegelglatt, der Seitenwulst bis in die Nähe des Vorderrandes durch eine gleichmäfsige Vertiefung stark abgesetzt, ähnlich wie bei *rugulosa*; die andere Form gleicht der *virgulata*, indem das Halssch. an den Seiten gleichmäfsig abfällt und weder einen merklichen Längseindruck, noch einen markirten Seitenwulst besitzt. Natürlich sind diese Stücke durch das viel breitere Endglied der Maxillartaster sofort von *virgulata* zu trennen. Zu erwähnen wäre noch eine dritte Form, bei welcher das Hlsch. etwas ungleichmäfsig, aber sehr dicht runzelig punktirt und matt ist.

3. *O. viridis* Duft. Alle Stücke aus der Tatra gehören zu der Var. *transsylvanica* Ws., welche kleiner, viel schlanker gebaut ist als *viridis* aus den Alpen, und neben den Hinterecken des Halssch. nicht die Spur eines Eindruckes besitzt. Sie hielt sich unter Steinen auf und lebt wahrscheinlich von einem daneben wachsenden *Hieracium*.

4. *O. variabilis* Ws. Mein Kollege, Herr Nagel aus Davos-Dörfli (Schweiz) schickte im vorigen Jahre eine gröfsere Anzahl Orinen, die er in der Nähe seines Wohnortes gesammelt hat. In einer Höhe von 1500—1700 m fand er auf *Peucedanum* und *Senecio nemorensis* L. die *O. intricata* v. *Anderschi* Dft. und *vittigera* Suffr., bis 1900 m auf *Imperatoria ostruthium* L. und *Adenostyles* die zuletzt genannte Art und *O. variabilis,* noch höher, bis 2500 m, eine Zwergform von *speciosissima* v. *troglodytes* Kiesw., deren Gröfse sich zwischen 5.5—7 mill. bewegt. Der Penis von *vittigera* variirt etwas, insofern als die Spitze etwas breiter sein kann wie in der Zeichnung Ins. D. t. 1, f. 8 angegeben, jederseits weniger ausgeschweift und daher vom Hauptheile des Penis weniger deutlich abgesetzt ist. Bei *troglodytes* von Davos ist bisweilen die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Penisspitze schief, auf der rechten Seite tiefer ausgerandet und kürzer als auf der linken.

Die *O. variabilis* ist mit *alpestris* und *vittigera* var. *glacialis* sehr leicht zu verwechseln, wenn man nicht ♂ untersuchen kann; äufserlich zeichnet sie sich von *alpestris* in der Regel durch den stärker aufgewulsteten und von tieferen Eindrücken abgesetzten Seitenrand des Hlsch., sowie mehr gleichbreite, hinten schwächer erweiterte Fld. aus, welche dichter, feiner, nach den Seiten hin weniger runzelig punktirt sind. Die blaue Form der *vittigera* ist durchschnittlich kleiner, kürzer gebaut, flacher, auf den Fld. bedeutend weitläufiger und stärker punktirt.

5. *O. melanocephala* Duft. Während die Mehrzahl der *Orina*-Arten im Laufe der Jahre sicher festgestellt wurde und über ihre Entwicklung, ihre Nahrungspflanzen, sowie ihren Verbreitungsbezirk allmählich ein annähernd klares Bild entstanden ist, bleibt in der Gruppe der rothen Orinen noch manches Dunkel zu lichten übrig, weil einige von den bezeichneten Arten zu spärlich gesammelt wurden und durch ihr Vorkommen auf den höchsten Alpenmatten eine ruhige und sorgfältige Beobachtung der Lebensweise sehr erschweren. Von den Herren Ganglbauer in Wien und Weifs in Frankfurt a. M. erhielt ich kürzlich ein ansehnliches Material aus den Alpen, welches wohl geeignet ist, uns einen Schritt in der richtigen Auffassung der Arten weiter zu bringen, vielleicht verschafft der Zufall oder die zielbewufste Beobachtung eines in den Alpen wohnenden Entomologen uns auch bald Einsicht in die Ernährung und Entwicklung dieser Thiere.

Die rothen Orinen umfassen 5 Arten, die durch Körperform, Bildung des Hlsch. oder Skulptur andere metallische Arten wiederholen (so ist *plagiata* ungefähr wie *alpestris* gebaut, *melanocephala* wie schlanke Ex. von *cacaliae* und *Ludovicae* fast wie *intricata*, das Hlsch. von *melanocephala* erinnert in Form und Wölbung an das von *viridis* oder *virgulata*, das von *Peirolerii* und *Ludovicae* an das Hlsch. von *intricata* etc.). Daher halte ich es für nöthig, dieselben zu einer Gruppe zusammenzufassen, welcher ich einen eigenen Namen, *Protorina*, beilege, damit die Unterschiede von den übrigen Arten besser gewürdigt werden möchten. Die Verschiedenheiten zeigen sich, so weit man augenblicklich beurtheilen kann, in der Körperfarbe und dem Baue des Penis.

Ueber die Farbe möchte ich folgende unmafsgebliche Meinung aussprechen. Die echten Chrysomelen sind beim Ausschlüpfen aus der Puppe hell röthlich gefärbt und nehmen mit der Aushärtung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Körpers allmählich mehr oder weniger lebhafte Metallfarben an, die sich zuweilen nur über die Unterseite und die Beine, oder über Kopf und Hlsch., am häufigsten über den ganzen Körper ausbreiten. Es kann nun der Fall eintreten, dafs einzelne Stücke einer Art theilweise in der Jugendfärbung beharren und dies den Nachkommen vererben; dann bilden sich mehrere Farbenvarietäten, die, falls sie nicht zufällig zusammengefunden wurden, erst spät als solche erkannt, in der Regel für Arten gehalten werden. Ich erinnere z. B. an die hübsche asiatische *Chrysomela exanthematica* Wiedem., von metallisch blauer oder brauner Farbe, mit Reihen von Spiegelflecken auf den Deckschilden. Die Varietät mit rothen Seiten der Fld. wurde als *gemmifera* Motsch., die mit gänzlich rothen Fld. (die Spiegelflecke färben sich meist noch dunkel) als *nigrogemmata* Motsch. beschrieben und jede lange als gute Art angesehen. Treten abweichend gefärbte Individuen von einer Species so vereinzelt auf, dafs eine Begattung gleicher Thiere nicht möglich ist, so unterbleibt die Bildung der Varietät. Als Beispiel mag ein Ex. von *Or. speciosissima* gelten, von mir als Var. i aufgezählt, welches ich in Gesellschaft mit Herrn Moritz auf dem Wege nahe der Schweizerei auf dem Altvater kriechend antraf. Dasselbe ist so gefärbt, dafs wir es im ersten Eifer für eine *Or. plagiata* mit einfarbigen Fld. hielten. Seitdem habe ich von der Beobachtung eines ähnlichen Thieres nichts gehört und erblicke in ihm nur eine vereinzelte Ausnahme, eine Aberration.

Den Protorinen geht nun überhaupt die Fähigkeit ab, den Körper mit metallischen Farben zu schmücken; sie behalten ihre anfängliche Färbung, welche allerdings bis zur völligen Ausbildung des Hochzeitskleides immer intensiver wird und zuletzt ein leuchtendes Roth ist. Es könnte hieraus vielleicht der Schlufs gezogen werden, dafs die rothen Orinen die älteren sind und dafs sich die metallisch gefärbten erst aus ihnen bildeten. Ich meine, beide Gruppen müssen sich gleichzeitig neben einander entwickelt haben, wenn die herrschende Ansicht richtig ist, dafs eine grobe Sculptur und geringe Variationsfähigkeit die Merkmale einer alten Art sind. Darnach müfste z. B. *intricata* und *vittigera* unzweifelhaft ein eben so hohes Alter besitzen wie *melanocephala* oder *Peirolerii*, während den jungen Arten *alpestris, gloriosa, bifrons, speciosissima* etc. die ebenso variable *plagiata* gegenüber zu stellen sein dürfte.

Der Penis der Protorinen ist durch die Einrichtung des Ductus ausgezeichnet. Derselbe bildet bei den Chrysomelinen eine feine, vorn etwas verengte Röhre, die beim gröfsten Theile der Arten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

im Ruhezustande vollständig in den Penis eingezogen wird. Den rothen Orinen ist dies nicht möglich, da ihr Ductus eine stark erweiterte Mündung besitzt, die den Eintritt verhindert. Sie gleicht einem aufgesperrten Rachen, dessen Oberlippe nach oben umgebogen und in einen mehr oder weniger hohen und dicken Rand verlängert ist, und dessen Unterlippe eine in der Mitte nach oben oder unten gekrümmte, jederseits in starkem Bogen erweiterte Platte bildet. An der Spitze etwas verbreitert aber einziehbar ist der Ductus noch von *Or. vittigera*, *bifrons*, *basilea* und *viridis*.

Bei der natürlichen Anordnung der Orinen dürfen die rothen Arten wegen der Tasterbildung nicht herausgezogen und an den Beginn oder Schlufs der Gattung versetzt werden, sondern müssen den Platz behalten, den ich ihnen Ins. D. 6, 470 angewiesen habe. Es ist jedoch *Or. virgulata* von ihnen zu trennen und in eine besondere Abtheilung zu bringen, deren Merkmalen noch zuzufügen wäre: Ductus sehr schlank, vorn zugespitzt.

In dem Eingangs erwähnten Materiale befinden sich zunächst 8 + 2 Stücke vom Zirbitzkogel, Hochgolling, Hochschwab und aus den Tauern, welche Hr. Ganglbauer für *melanocephala* Duft. hält und von denen er mir mittheilt: „Wie es scheint, die in den nördlichen Kalkalpen von Nieder- und Oberösterreich und Steiermark, in den Seethaler Alpen und Tauern ausschliefslich vorkommende Form. Dieselbe habe ich nur in der alpinen Region unter Steinen aufgefunden.“ Diese Stücke bilden mit *melancholica* Heer eine Art und sind die rothe Form derselben, auf welche ich, Ins. D. 473, hinwies, da auf ihre Existenz aus Suffrian's Beschreibung zu schliefsen war. Aus Duftschmid's Text ist eigentlich nur die Fundortsangabe „um Wien und in Kärnthen“ wichtig, die zweite, die man noch brauchen könnte: „Das Halssch. ist in der Mitte deutlich, an den aufgeworfenen Seiten viel gröber punktirt“, verleitet förmlich zu einer Identificirung mit *Peirolerii*. Da diese jedoch den Westalpen eigen zu sein scheint, von den Wiener Entomologen noch nicht in den Ostalpen beobachtet wurde, müssen wir uns der Ansicht Ganglbauer's anschliefsen und auf die schlanke Art der Ostalpen den Duftschmid'schen Namen anwenden, namentlich, da das Halssch. bei einigen Stücken nicht gleichmäfsig bis zum Seitenrande abfällt, sondern einen deutlichen, wenn auch schwachen Längseindruck aufweist, der die Seiten etwas wulstig emporhebt.

Weiter sind von Interesse 13 Exemplare einer gewölbten, hinten verbreiterten *Orina* vom Bachergebirge (Ganglbauer), Ferleiten (Weiss), ganz wie *plagiata* aus den Karpathen gebaut, aber gröfser,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf den Fld. durchweg stärker punktirt und gerunzelt. Diese Form, auf welche namentlich Suffrian's Angaben (Stett. Z. 1861, 433) über die Skulptur der Fld. zutreffen, halte ich mit Ganglbauer für die wirkliche *commutata* Suffr. l. c., die sich von *plagiata* nicht specifisch trennen läfst. Es schwindet damit der Zweifel, ob *plagiata* bis in die Alpen vorkommt; aber die hier auftretende Form ist von kräftigerem Baue, wie schon erwähnt viel stärker punktirt und gerunzelt, dabei auf den Fld. stets einfarbig roth, die Karpathenform[1]) kleiner, schwächer punktirt, glänzender, fast immer mit schwarzer Nahtbinde gezeichnet, so dafs ihre seltene Varietät mit einfarbigen Decken nicht mit der Var. *commutata* Sffr. vereinigt werden kann.

Die *O. commutata* Ws., D. Z. 1891, 375, vom Zirbitzkogel halte ich als Art aufrecht, weil mir bis jetzt Uebergänge im Körperbau, der Punktirung und der Penisform nicht vorliegen.

Uebersicht der Gruppe.

1 Fld. fein und äufserst dicht runzelig punktirt. Körper plump, ziemlich breit und flach, oberseits fettig glänzend, Halssch. grofs, sehr breit, roth, vorn tief ausgerandet, die Seiten gleichmäfsig und stark gebogen, oben wenig gewölbt, mit einem gebogenen, breiten und flachen Längseindrucke jederseits, Fld. schwärzlich bis pechschwarz, Naht, Seitenrand und Umschlag, wenigstens letzterer, roth. — Long. 10—20 mill. Pyrenäen. Taf. 2, Fig. 4 . . . . . *Ludovicae* Muls.

1′ Fld. kräftig nnd nur mäfsig dicht punktirt . . . . . 2.

2 Körper mehr oder weniger lang gestreckt, ziemlich gleichbreit, nicht besonders stark gewölbt und hinten mäfsig abfallend, Halssch. und Fld. mit ziemlich stumpfem Glanze, ziegelroth, nach dem Tode wenig verändert, selten schwarz 3.

2′ Körper kurz und breit eiförmig, Halssch. und Fld. lackartig glänzend, intensiv roth, nach dem Tode in rothbraun, rothgelb oder ockergelb verändert, Fld. hinten steil abfallend 4.

---

[1]) Dafs die Orinen in den Alpen besser gedeihen als in den Karpathen, sieht man auch an den meisten übrigen Arten, die beiden Gebirgen gemeinsam sind. So ist z. B. *intricata* in ihrer Urheimath (aus der groben Skulptur zu folgern), den schlesischen Gebirgen und nördlichen Karpathen, klein im Vergleiche zur v. *Anderschi*, und ähnlich verhält es sich mit *decora* und *bifrons*, *transsylvanica* und *viridis*, *senecionis* und *cacaliae*, *speciosissima* etc. nur müfsten wohl bei diesen die Alpen als Ausgangspunkt der Verbreitung anzusehen sein.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3 Mäfsig schlank, Halssch. ziemlich grofs, vorn wenig schmaler als hinten, an den Seiten stark gerundet, der Rand durch einen Längseindruck breit wulstartig emporgehoben, Vorderecken stumpf. — Long. 9—11 mill. Westalpen bis zum Mt. Rosa, Gran Sasso. Taf. 2, Fig. 2
(*melanocephala* Ws.) *Peirolerii* Bassi.

a. Fld. zuweilen schwärzlich, roth umrandet.

3' Sehr schlank, Halssch. klein, entweder nur vor der Mitte bogig verengt, oder nach hinten schwächer als nach vorn und die Seiten dann schwach gerundet, die Oberfläche gewölbt, gleichmäfsig bis zum Seitenrande abfallend, ohne Seitenwulst, oder mit einem breiten und sehr flachen, hinten deutlicheren Längseindruck jederseits, welcher einen schmalen und ziemlich flachen Seitenwulst absetzt; der Vorderrand ist seichter ausgerandet wie bei der vorigen, die Vorderecken sind spitz und scharf. — Long. 7.5—10 mill. Ostalpen, westlich bis in die Berner Alpen. Taf. 2, Fig. 1
melanocephala Duft.

a. Halssch. und Fld. schwarz . . . v. *melancholica* Heer.

4 Körperform der *O. alpestris*, Halssch. klein, vor der Mitte bogig verengt (selten auch an der Basis), an der Spitze ziemlich tief, fast winkelig ausgeschnitten, Seitenwulst in der Regel niedrig, schwach abgesetzt. Fld. innen fein, aufsen stärker punktirt, mit schwarzer Nahtbinde. — Long. 7.5—10 mill. Karpathen. Taf. 2, Fig. 3 . *plagiata* Suffr.

a. Fld. einfarbig roth (Societas 1886, 22) v. *distinctissima* Ulan.

b. Fld. mehr oder weniger schwarz . . . . v. *dorsalis* Ws.

c. Vorderkopf, Fühler und Beine roth, Schenkel wenigstens noch mit einer schwarzen Makel nahe der Basis v. *rufipes* Ws.

d. Körperbau sehr kräftig, Halssch. gewöhnlich von der Basis aus nach vorn allmählich, zuweilen fast gradlinig verengt, Fld. stets einfarbig roth, viel stärker punktirt als bei der Karpathenform. Ostalpen . v. *commutata* Suffr.

4' Körperform der *intricata*, Halssch. grofs, fast gleichbreit, nur nahe den Vorderecken etwas verengt, Seitenwulst ziemlich hoch, rinnenförmig abgesetzt. Fld. einfarbig dunkel bräunlich roth, gleichmäfsig, wenig stärker als bei *plagiata* und bedeutend feiner wie bei *commutata* punktirt. — Long. 7.5—9 mill. Auf dem Zirbitzkogel in Kärnthen (*commutata* Ws., D. Z. 1891, 375). Taf. 2, Fig. 5 . . . *retenta* Ws.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift (Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 1894

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Zur Gattung Orina. 250-256